

# Starparade in der Goldstadt

Pforzheim – Station für Weltklassesportler

Gernot Otto

# Inhaltsverzeichnis

„Glänzend“ (Vorwort des Leiters der Gesamtdredaktion der „Badischen Neuesten Nachrichten“)	4
„Unvergessliche Eindrücke“ (Vorwort der Vorsitzenden des Sportkreises Pforzheim Enzkreis)	5
„Höchstleistung und Respekt“ (Einleitung des Autors)	6
„Auferstanden für Rekorde“ (Kleine Nachkriegs-Sportgeschichte der Stadt Pforzheim)	14
Parade der Stars	31
<b>Altobelli</b> – „Nur nicht gegen Förster“	32
<b>Beckenbauer</b> – Zwei Treffer bei der Premiere	34
<b>Bloch</b> – Premiere mit halbem Dutzend	36
<b>Calmund</b> – Freundschaft zum „Aguscht“	38
<b>Dietrich</b> – Im Team mit Reinhard Zeiher	40
<b>Eckel</b> – Auf keinen Fall auswechseln	42
<b>Eusebio</b> – Star vom Schwarzen Kontinent	44
<b>Gienger</b> – Freivogels guter Freund	46
<b>Grosics</b> – „Zu wenig Herz beim Fußball“	48
<b>Heynckes</b> – Von Weisweiler viel gelernt	50
<b>Hoeneß</b> – „Selten so gute Wurst gegessen“	52
<b>Kempa</b> – „Fritz Walter des Handballs“	54
<b>Klinsmann</b> – Mit Mappus in einer Mannschaft	56
<b>Klopp</b> – Den Durchbruch nicht geschafft	58
<b>Magath</b> – „Für Rainer alles Gute“	60
<b>Matthäus</b> – „Absolute Nummer eins als Ziel“	62
<b>Mildenberger</b> – Pfälzer mit großem Kampfgeist	64
<b>Mittermaier</b> – „Ihr Schweinebraten ist ein Traum“	66
<b>Müller</b> – „Hat Gerdi wieder zugeschlagen“	68
<b>Neid</b> – Krönung mit der Goldmedaille	70
<b>Netzer</b> – Premieren-Star im Erlach	72
<b>Overath</b> – Trickreich auf engstem Raum	74
<b>Papp</b> – Unerreicht im Seilviereck	76
<b>Rahn</b> – Gassenöffner für Urban Hettich	78
<b>Rehhagel</b> – „Das 1:1 war Euer größter Sieg“	80
<b>Sailer</b> – „Liebe zum Sport muss da sein“	82
<b>Schwarzmann</b> – „Haltung soll erhalten bleiben“	84
<b>Seeler</b> – Mittelstürmer mit Torgarantie	86
<b>Sparwasser</b> – „Hängt doch alles vom Geld ab“	88
<b>Spitz</b> – Mit Turnschuhen ins Casino	90
<b>Tanner</b> – Fataler Umgang mit Geld	92
<b>Ullrich</b> – „Gänsehaut die ganze Zeit“	94
<b>Unsinn</b> – Regisseur mit dem Pepita-Hut	96
<b>Waldner</b> – Künstler an der Zelluloidkugel	98
<b>Walter</b> – Muster an Bescheidenheit	100
<b>Winkler</b> – „Charmant und gewinnend“	102
Der Autor Gernot Otto	104

## Auferstanden für Rekorde

*Höhepunkt des Jahres 1946 im Pforzheimer Sportgeschehen war der Auftritt von Schalke 04 (rechts) im Brötzingen Tal gegen den 1. FC Pforzheim. Hier begrüßt Max Müller (Mitte) die „Knappen“.*

*Foto: Pforzheimer Kurier, Archiv*



Kaum verklungen war mächtiger Donnerhall, den zahllose Bombeneinschläge am 23. Februar 1945 in Pforzheim hinterließen. Keineswegs schon vernarbt waren jene Wunden, welche der Zweite Weltkrieg bei Überlebenden erzeugt hatte. Gleichwohl regten sich auf dem Feld des Sports bald wieder Bewegungslust, begannen Spieltrieb und Wettkampfgedanken mehr und mehr Einzug zu halten in den von harten, oft entbehrungsreichen Aufbauarbeiten geprägten Alltag der Bevölkerung. Noch war pures Rekordstreben nicht allseits ausgeprägt. Doch an den Glanz vergangener, großer Zeiten glaubte man sich zu erinnern, als der populäre Revierclub FC Schalke 04 am 24. November 1946 im Brötzingen Tal ein Gastspiel vor 12 000 Besuchern gegen den von Max Müller trainierten 1. FC Pforzheim gab. „Kartoffel-Spiel“ nannte man in jener Epoche solche Auftritte, in denen lebendige Legen-

den wie Fritz Szepan, Ernst Kuzorra, Georg Gawliczek, Herbert Burdinski sowie Hans und Berni Klodt bei den „Knappen“ übers Land tingelten, um den Nahrungshaushalt optimal zu gestalten.

Seit dem Vergleich zwischen Süddeutschland und Ungarn im Jahre 1920, da eine ähnlich hohe Besucherzahl im Westen der Goldstadt registriert worden war, hatte es dort solch großen Andrang bei Fußballanhängern nicht mehr gegeben. Eine weitere Attraktion im „Spiel Nr. 42“, einem „Privatspiel“, wie die Partie durch das Protokollbuch des 1. FC Pforzheim gleich nach dem Kriege bezeichnet worden war, bedeutete die Premiere eines vormaligen Schalker Balltreters in Diensten des „Club“: Karl Barufka, später zum Nationalspieler geadelt, trug erstmals das Pforzheimer Trikot, vermochte indessen die 1:3-Niederlage mit seiner neuen Truppe nicht zu verhindern. Erich Hartmann hieß der viel gefeierte Schütze des Ehrentreffers für die Hausherren, in deren Reihen Nationalspieler Erich „Bommatz“ Fischer für dessen 500. Spiel geehrt worden war. Die Schalker, bei denen das Idol Ernst Kuzorra wegen Verletzung ebenso fehlte wie der indisponierte „Ötte“ Tibulski, boten seinerzeit folgende Elf auf: Hans Klodt, Berg, Schweißfurth, Sonthoff, Szepan, Dargaschewski, Hinz, Burdinski, Winkler, Gawliczek, Berni Klodt.

Vier Jahre später, bei Deutschlands Länderspiel-Premiere nach dem Kriege am 22. November 1950 im mit mehr als 80 000 Zuschauern überfüllten Stuttgarter Neckarstadion, befanden sich drei Beteiligte aus der Freundschaftspartie zwischen Pforzheim und Schalke wieder zusammen in einem Team: Karl Barufka, mittlerweile beim VfB Stuttgart

gelandet, agierte neben Berni Klodt und Herbert Burdenski in jener DFB-Equipe, die mit einem 1:0-Sieg über die Schweiz deutsche Fußballgeschichte schrieb. Burdenski war nach Verwandlung eines Elfmeters der Schütze des ersten deutschen Tores nach dem Krieg.

Revitalisiert wurde die Verbindung zwischen Schalke und Pforzheim nach dem Auftritt des späteren DFB-Trainers „Schorsch“ Gawliczek später nochmals durch dessen Sohn Hans Gawliczek. Der Filius gehörte gegen Ende der 1970er und am Beginn der 1980er Jahre zum Kader des „Clubs“ und war Mitglied jener Mannschaft, die im September 1979 das DFB-Pokalmatch an der Grünwalder Straße mit 1:6 gegen TSV 1860 München verlor. Damals feierte Fußball-Deutschland vor allem den spektakulären Ehrentreffer des in Mutschelbach wohnenden FCP-Angreifers Karl-Heinz Kwolek enthusiastisch und beförderte das Schmankerl auf Giesings Höhen, einen gelungenen Fallrückzieher, auf Platz zwei bei der 79er-Wertung im ARD-Rennen um das „Tor des Jahres“.

Etliche Jahre zuvor, als die bitteren Folgen des Krieges in mühsamer Anstrengung überwunden werden mussten, währte es geraume Zeit, ehe der Ligabetrieb bei den Kickern in geordneten Bahnen ablief. Eine zwischen 1. FC Pforzheim und Germania Brötzingen gebildete „Notgemeinschaft“ half mit, akuten Personalmangel im Aktivenbereich beider Weststadtclubs zu überwinden. Noch befanden sich etliche Balltreter in Kriegsgefangenschaft. Georg Gärtner etwa, Keeper beim „Club“, kehrte erst 1955 als Major aus Russland zurück. Der VfR Pforzheim gewann 1947/48 die Meisterschaft der Fußball-Landesliga, Gruppe Süd. Doch weit mehr Gewicht als dieser Titel besaß der Meisterlorbeer, den man dem Lokalrivalen 1. FC Pforzheim ein Jahr später 1948/49 in der einteiligen nordbadischen Landesliga wand. Dieses Championat bildete eine Basis zur Übernahme

des „Clubs“ ein Jahr später in die Zweite Liga Süd. Der Verein gehörte dieser Leistungskategorie dann nicht weniger als 17 Jahre bis zum bitteren Absturz 1967 ins Amateurlager an.

Der Sportbetrieb in der Goldstadt war am 1. April 1946 von den Alliierten in einigermaßen feste Bahnen geleitet worden – durch den amerikanischen Gouverneur Raymond Lascoe. Jener ernannte im Zusammenwirken mit Landrat Richard Dissinger den Pforzheimer Karl Stahl, einen früher schnellen Sprinter, zum Kreissportbeauftragten des Sportkreises Pforzheim. Sportausschuss hieß das Konstrukt, in welchem Erich Wentz von den Turnern und Fußballer Max Müller ebenso mitwirkten wie Ossi Burghardt aus der Rugby-Szene, der spätere Tischtennis-Verantwortliche Erich Kober und Fritz Wetzel, Ex-Nationalkicker vom 1. FC Pforzheim. Die Assistenz beim Wiederaufbau der im Kriege zerstörten Sport- und Wettkampfstätten bedeutete vorrangig eine Aufgabe des Ausschusses.

Während der ersten Nachkriegsjahre intonierte vor allem Lieselotte Federmann vom Sportclub Pforzheim einen über regionale Grenzen hinaus hallenden Paukenschlag: Im Sommer 1947 gewann sie den Titel über 80 m Hürden bei den deutschen Meisterschaften in 11,9 Sekunden – vor der hohen Favoritin Maria Domagalla. Bevor die Bundesrepublik 1949 gegründet wurde, feierte man in der Goldstadt des Weiteren einen Sieger beim 1948 in Frankfurt ausgetragenen Turnfest. Wilhelm Aupperle vom TV 34 Pforzheim war nach vorangegangener Währungsreform mit Spendengeldern der Start in der Mainmetropole ermöglicht worden, als Sieger der Altersklasse kehrte er an die Enz zurück. Nicht minder populär nahm sich das erfolgreiche Auftreten eines Tenniscracks vom Davosweg aus. „Lulu“ Walch, ernsthafter Konkurrent der beiden nationalen Größen Gottfried von Cramm und Henner Henkel, avancierte 1948 in Leimen zum badischen



*Gekonnt schwang der „Kaiser“ beim Golfen häufig in Mönshheim die Eisen.*

*Foto: Erich Mahner*

## Zwei Treffer bei der Premiere

Als mitunter hell strahlende Lichtgestalt des deutschen Fußballs wurde und wird er nach wie vor von vielen Anhängern verehrt. Franz Beckenbauer, bereits zu Lebzeiten zum „Kaiser Franz“ geadelt, geriet in jüngster Vergangenheit zwar vermehrt in Schlagzeilen, da einige fragwürdige Finanzflüsse bei nationalen und internationalen Verbänden und Organisationen bisweilen mit dem Namen Beckenbauer in Verbindung gebracht wurden und werden. Seiner immensen Popularität haben derartige Vermutungen und Verdächtigungen jedoch überhaupt keinen Abbruch getan. Der Ehrenspielführer der deutschen Fußball-Nationalelf, der als einer der wenigen Balltreter den Weltgipfel zunächst 1974 als Aktiver in München und 1990 als Teamchef der DFB-Mannschaft in Rom erklomm, ist längst zu einer geschichtsträchtigen Figur des internationalen Fußballs geworden.

Pforzheim und die Region um die Goldstadt nahmen in der Vergangenheit häufig Anteil am überrasgenden Bekanntheitsgrad des bajuwarischen Fußballkünstlers. Nicht allein dessen Können auf dem grünen

Rasen befand sich hierbei im Fokus allgemeinen Interesses. Im reiferen Alter wechselte Beckenbauer denn seit den 1980er Jahren sein sportliches Tätigkeitsfeld und verriet ebenso beim Golfsport auf der Anlage des Golfclubs Solitude Stuttgart in Mönshheim überragendes Ballgefühl – sei es beim Abschlag, bei der Annäherung oder beim Putten aus kurzer Distanz.

Franz Beckenbauers fußballerische Premiere in der Goldstadt vollzog sich am 13. Dezember 1964 innerhalb der Punktspielsaison der Regionalliga Süd im Brötzingener Tal. FC Bayern München als ausgemachter Titelfavorit traf hierbei auf den 1. FC Pforzheim und löste einen riesigen Besucherboom aus. Fans an der Enz hatten ähnliche Resonanz zuvor allenfalls beim Sensationspokalauftritt des FCP samt dessen 2:1-Triumph gegen 1. FC Nürnberg am 11. Februar 1961 im „Club“-Stadion erlebt. Nicht weniger als 10 700 Besucher waren 1964 dann Zeuge eines 4:1-Erfolges der Cajkovskiel-Elf, zu welchem der Libero und zweifache Torschütze Franz Beckenbauer einen erheblichen Beitrag leistete. Und nochmals elektrisierte der Ballkünstler mit dem Starensemble von der Isar die Massen in der Drei-Täler-Stadt. Am 16. August 1970 trat der FC Bayern auf dem Holzhof gegen den VfR Pforzheim an – in einem Ablösespiel für ein junges „Rassler“-Talent, das den Weg zur seinerzeit von Udo Lattek betreuten Mannschaft nach München gewählt hatte. Edgar Schneider war da erstmals Teamgefährte von „Kaiser Franz“ im Duell mit seinen vormaligen Mannschaftsgefährten. 7:1 siegte der FC Bayern, nachdem Beckenbauer bis



*Begeisterte 1970 auf dem Holzhof bei Münchens 7:1 gegen VfR Pforzheim seine Fans: Franz Beckenbauer.*

*Foto: Pforzheimer Kurier, Archiv*

## Star vom Schwarzen Kontinent



*Als einer der besten europäischen Torjäger empfing Eusebio etliche Auszeichnungen für seine Treffkunst.*

*Foto: Pforzheimer Kurier, Archiv*

Die Gemeinde Waldbronn, das Alb- und das Albtal und die dortige Fußballwelt schienen wieder einmal außer Rand und Band zu geraten. Verbandsligist TSV Reichenbach, der 1980 sein 75. Jubiläum gefeiert und hierbei die Uwe-Seeler-Elf zu einem Freundschaftsmatch engagiert hatte, kletterte zwei Jahre darauf noch ein paar Stufen höher: Für den 6. September 1982 kündigte der Verein den Auftritt einer „Europa-Auswahl“ mit ehemaligen Weltstars an, die sich im TSV-Stadion mit den Mannen um Reichenbachs Keeper Arnold Trentl und Spielgestalter Ede Becker in einem freundschaftlichen Vergleich messen sollten. Als „Waldbronner Fußballereignis des Jahres“ wurde jenes Match angekündigt und gepriesen. Einmal mehr hatte der Wilferdinger Günter Müller diesen Aufsehen erregenden sportlichen Vergleich arrangiert. Die Anteilnahme der Fans war bereits vor dem Anpfiff von Schiedsrichter Arnold Häring, einem volksnahen Pfeifenmann aus Reichenbach, beinahe ins Unermessliche gestiegen. Verhießen doch Namen von einstigen Weltstars wie Eusebio, Altafini, Dragan Djazic, Barry Hulshoff, Wolfgang Fahrian, Helmut Haller, Wolfgang Overath, Jürgen Grabowski oder Lothar Emmerich nicht nur einen genussvollen Abstecher in die gute alte Zeit des Kicks, sondern ebenso eine Demonstration von nach wie vor ausgefeilter Technik bei den Protagonisten aus der weiten Kickerwelt.

Zwischen 4 500 und 8 000 Zuschauern, die den 5:3-Sieg der weitaus jüngeren einheimischen TSV-Balltreter verfolgten, bewegen sich in der Rückblende die Schätzungen damals aktiv Beteiligter hinsichtlich selten registrierter Resonanz im Reichenbacher Stadion. „Unser Torhüter Arnold Trentl

musste schon ein paar Mal hinter sich greifen“, so eine Reminiszenz von Günter Vogel, Sachbearbeiter beim Badischen Fußball-Verband (BFV). Einer aus dem viel bewunderten Ensemble der „Europa-Auswahl“, dessen Wurzeln in Afrika waren, bezwang als seinerzeit bereits 40-Jähriger den TSV-Goalie Trentl gleich zweimal – Portugals schon längst zum Denkmal erhobener und installierter Eusebio. Noch vor Ort hatte Herbert Ohl, Reichenbachs Masseur und „Mann mit den Zauberhänden“, den Portugiesen für dessen fulminanten und sportlich ergiebigen Auftritt durchgeknetet. Gleich nach der Partie lud Remchingens Spielevermittler Müller das aus Lissabon und Mailand stammende Weltstar-Duo Eusebio/Altafini dann zum Gartenfest nach Wilferdingen ein, wo heiß begehrte Autogramme der einstigen Klassestürmer so hurtig weg gingen wie warme Semmeln.

Eine Visite in der Goldstadt blieb Eusebio und Altafini ebenso wenig vorenthalten. In Grunbach hatte Fifa-Spielervermittler Ronny Zeller, damals zudem in der Führungsetage des Karlsruher SC vertreten, dem Portugiesen eine wertvolle Goldkette preisgünstig veräußert. Und in den Räumen von Sport-Schrey am Pforzheimer Schlossberg wurden beide Stars nicht müde, ihre als Kostbarkeiten gehandelten Autogramme den zahlreichen Fans auszuhändigen. Nach wie vor lebhaft im Gedächtnis verwurzelt ist der Auftritt von Eusebio und Altafini bei Hans-Peter Mohr. Der Angestellte des Sportgeschäftes, der später bei Sport-Elsäßer beschäftigt war, ergatterte sich gleich mehrere Autogramme der bekannten Kicker und hütet sie nach wie vor wie einen teuren, lieb gewonnenen Schatz. Mohr,

## Mit Mappus in einer Mannschaft



Einmarsch des VfB Stuttgart 1984 ins Brötzingen Tal: Vorne Gerhard Mayer-Vorfelder, dahinter „Ziehsohn“ Klinsmann.

Foto: Erich Mahner

Gerade 20 Jahre geworden war der in Göppingen als Sohn eines Bäckermeisters geborene Jürgen Klinsmann, als er – im Trikot von Fußball-Bundesligist VfB Stuttgart – am 7. August 1984 seinen ersten Kontakt als aktiver Balltreter mit Pforzheim erlebte. Ein erfolgreiches Debüt war es für den Blondschoopf beim 5:3-Erfolg seines neuen Vereins gegen eine Pforzheimer Stadtauswahl. Klinsmann hatte soeben den „Blauen“ der Stuttgarter Kickers „Adieu“ gesagt und sich den in der nationalen Eliteliga etablierten „Roten“ des VfB Stuttgart angeschlossen: Just zu jenem Zeitpunkt war der Verein aus Cannstatt unter Trainer Helmut Benthau deutscher Meister geworden. Und Gerhard Mayer-Vorfelder, umtriebiger Vorsitzender des Titelträgers, besaß mitentscheidenden Einfluss, dass Klinsmann eine sportliche Standortveränderung von Degerloch ins VfB-Stadion vornahm.

Als Jürgen Klinsmann im August 1984 das Brötzingen Tal betrat, folgte er artig dem munter plaudernd vorausschreitenden Mayer-Vorfelder, der als sein Ziehvater angesehen wurde und etliche Jahre darauf innerhalb der Hierarchie des Deutschen Fußball-Bundes eine absolute Spitzenstellung erreichte. An der Enz

*Nicht verhindern konnten Hubert Schneider und Johannes Giek den Kopfball von Jürgen Klinsmann (Mitte).*

Foto: Erich Mahner

freilich hatte sich vornehmlich Fußball-Pforzheim für ein Kickerfest gerüstet.

Die als „Stadtauswahl“ deklarierte und von Karl Schöttle betreute Equipe bestand zu einem Großteil aus Spielern des 1. FC Pforzheim – ergänzt durch die drei „Rassler“ Hubert Schneider, Holger Ehrismann sowie Kapitän Edgar Schneider. „Es war eines meiner schönsten Spiele“, schwärmte Coach Schöttle noch lange nach der 3:5-Niederlage der Goldstädter vor 3 500 Besuchern. Für Hubert Schneider, der sich acht Jahre später bei der 1:2-Niederlage des VfR Pforzheim zum Rundenauftritt 1992/93 gegen VfR Mannheim als Schütze des ersten Oberligatrefers der Rasenspieler in deren Annalen verewigte, herrschte im Pforzheimer Westen seinerzeit „bei tollem Wetter eine Riesenstimmung“. Der in der VfR-Defensive als Terrier wirkungsvoll operierende Schneider gehörte über ein Dutzend an Jahren zur ersten Garnitur des Holzhof-Vereins. „Das Spiel gegen den VfB Stuttgart war ein Highlight in meiner Laufbahn“, schwärmt er nach wie vor von Duellen mit seinem prominenten Widersacher Jürgen Klinsmann.

„Wir konnten in der ersten Halbzeit zwar noch gut mithalten, aber danach merkte man Klinsmanns Klasse vor allem bei seinen zwei Toren. Wenn er am Ball war, hat er blitzschnell reagiert“, hört sich Hubert Schneiders respektvolle Bewertung des VfB-Goalgetters an. Auch Schneiders Pendant in der Defensive, „Club“-Verteidiger Johannes Giek, sah nicht selten nur die Absätze Klinsmanns. Zudem konnte Trainer Benthau damals weiter bauen auf Köhner wie Keeper Helmut Roleder, auf Kapitän Karlheinz Förster, auf Karl Allgöwer, Guido Buch-

